

# Botschafter der Wahrheit.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch,  
daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander  
nach Jesu Christo. Röm. 15, 5.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.  
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.  
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,  
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 26.

Hillsboro, Kansas, 15. April, 1925.

Nummer 8.

## Osterlied.

Bei dem frühen Morgenrote  
Gehst du aus der Gruft hervor,  
Und die Sonn' als Lebenbote  
Steigt in vollem Glanz empor.  
Unsre Schuld hat eine Nacht  
Voller Finsternis gemacht;  
Da du aber auferstanden,  
Ist nun Gnad und Licht vorhanden.  
Wirf doch auch, du Osterjonne,  
Deine Strahlen in mein Herz,  
Und erfülle mich mit Bönne;  
Nimm und töte meinen Schmerz,  
Treib' der Sünden Nacht von mir,  
Daß ich werd' ein Licht in Dir!  
Wer so leuchtet auf der Erden,  
Der soll dort zur Sonne werden.

## Die Veröhnung und Christi Tod für un- sere Sünden.

Ich will, so viel mir Gott Gnade schenkt,  
meinen Glauben von der Veröhnung schreiben,  
doch ist es ein großes Geheimnis, wie  
Paulus auch an Timotheus schreibt: „Und  
kündlich groß ist das gottselige Geheimnis:  
Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt  
im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt  
den Heiden, geglaubt von der Welt, aufge-  
nommen in die Herrlichkeit.“ Hier schreibt  
er kurz seinen Glauben. Würde dieses gott-  
selige Geheimnis mehr ins Auge gefaßt  
und mit einem gebetsvollen Herzen über-  
legt werden, dann könnte das Licht von die-

ser erworbenen Gerechtigkeit mehr hervor-  
leuchten, wie teuer wir erkauft sind durch  
das Blut Jesu Christi.

Nun wollen wir in Betracht nehmen,  
warum der Heiland für uns sterben mußte.  
Als Gott den Menschen erschuf und in das  
Paradies setzte, ließ er allerlei Bäume  
wachsen, die gut waren zu essen, auch den  
Baum des Lebens und den Baum der Er-  
kenntnis des Guten und Bösen. Und Gott  
gebod dem Menschen, daß er sollte von allen  
Bäumen die Früchte essen, „aber von dem  
Baum der Erkenntnis des Guten und Bö-  
sen sollst du nicht essen; denn welches Tages  
du davon issest, wirst du des Todes sterben.“  
Als sie zu diesem Baume kamen, wurden  
sie durch die Schlange verführt, aßen da-  
von, und indem wurden ihre Augen aufge-  
tan und sahen, daß sie von Gott abgewichen  
waren und sein Gebot übertreten hatten.  
Folgedessen waren sie von Gottes Gemein-  
schaft abgestorben.

Gott schaute auf Adams Nachkommen-  
schaft und sah, daß sie auf ewig verloren  
waren. Da gab er ihnen eine Verheißung,  
nämlich die: „Und ich will Feindschaft setzen  
zwischen dir und dem Weibe und zwischen  
deinem Samen und ihrem Samen. Der-  
selbe wird dir den Kopf zertreten und du  
wirst ihn in die Ferse stechen.“ Dieses  
glaubten die Eltern. Dann fing der Kampf  
an. Also konnte Adam kein Leben ein-  
pflanzen in die Nachkommenschaft; so wie  
ein Baum, wenn er tot ist, kann kein Le-  
ben geben, so war es auch unmöglich für



von Gott geschlagen und  
 Aber er ist um unser  
 verwundet und um unser  
 erschlagen. Die Strafe lie  
 daß wir Frieden hätten un  
 den sind wir geheilet. W  
 der Freie wie Schafe, e  
 seinen Weg; aber der He  
 r Sünde auf ihn. Da  
 martert ward, tat er sein  
 wie ein Lamm, das ge  
 führet wird und wie e  
 tummt vor seinem Scher  
 und nicht aufstut. Er ist ab  
 Gericht genommen; wer w  
 Länge ausreden? Denn  
 nde der Lebendigen wege  
 die Missetat meines B  
 . Und er ist begraben m  
 gestorben wie ein Gott  
 niemand Unrecht getan  
 seinem Munde gewesen  
 wollte ihn also zerschlag  
 Wenn er sein Leben zu  
 geben hat, so wird er  
 in die Länge leben und  
 nen wird durch seine Sa  
 rum daß seine Seele ge  
 er seine Lust sehen und  
 und durch seine Erkennt  
 Knecht, der Gerechte, w  
 denn er trägt ihre Sünde  
 ihm große Menge zur B  
 soll die Starken zum Re  
 n daß er sein Leben in  
 t und den Übeltätern gle  
 d er vieler Sünde getrag  
 e Übeltäter gebeten.“ (2

zu den Korinthern: „Er  
 iner Sünde wußte, für  
 acht.“ Sind wir nicht  
 als die Zeit sich nahte,  
 pfer bringen sollte, und  
 uf ihm lag, war der Kam  
 er sagte: „Meine Seele  
 den Tod,“ fiel auf sein  
 te zu seinem Vater: „S

möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch  
 nicht mein, sondern dem Wille geschehe.“  
 So sehr rang er mit dem Tode, daß sein  
 Schweiß wie Blutropfen auf die Erde fiel.  
 Als Gott sah, daß er willig war, gab er  
 ihn los, und siehe, da kamen sie und nah  
 men ihn gefangen. Als ein Übeltäter wur  
 de er dann ans Kreuz genagelt und da  
 mußte er den bitteren Tod des Sünders  
 schmecken, da er schrie: „Mein Gott, mein  
 Gott, warum hast du mich verlassen?“ daß  
 wenn er zur Rechten des Vaters siße, er  
 sich dann auch über die erbarmt, die ihrer  
 Sünde wegen verlassen fühlen. O, welch  
 eine Liebe war dies von dem Sohne, daß  
 er das Lösegeld gab, bezahlte unsere Sün  
 de mit seinem Blut. Also war kein anderes  
 Heil noch Weg noch Friede zu finden, als  
 durch des Lammes Blut. Also ist ein neues  
 Reich, eine neue Creatur erschaffen auf die  
 ser Erde, welches den Namen Friedensreich  
 hat. Wollen wir nun auch in diesem Reich  
 wohnen, so müssen wir im Glauben zu dem  
 Haupt, Jesu Christo, kommen, daß er unsre  
 Sünde soll vergeben, denn wir wollen auch  
 ein Friedenskind sein. Findet er uns mit  
 einem reuevollen und aufrichtigen Herzen,  
 so sagt er: „Komm, ich will dich erquickern,“  
 und gibt uns den Heiligen Geist. Wir füh  
 len, daß wir einen Bund machen sollen nach  
 1. Petri 3, 21 in einer Taufe, auf da wir  
 auch verbunden sind mit dieser Gemein  
 schaft, wodurch er seine Tugenden dieser  
 Welt verkündigen läßt, als ein nach Petri  
 2, 9 auserwähltes Geschlecht, welche nicht  
 einen Knechtischen, sondern einen kindlichen  
 Geist empfangen, auf daß wir Miterben  
 seien nach dem Evangelium in Christo zu  
 einer lebendigen Hoffnung, so wir treu  
 bleiben im Glauben bis ans Ende.

Dann sagt der Apostel, hat er uns er  
 wählt, so hat er uns auch berufen; sind wir  
 berufen, so empfangen wir auch ein Amt.  
 Wenn ich an diese Schuldigkeit denke, was  
 wir empfangen haben als Kinder des Lichts  
 gewappnet zu sein mit dem Rock der Ge  
 rechtigkeit, so bricht mein Herz mit Tränen  
 aus. Ob wir als junge Brüder unsere

Schuldigkeit leisten? Warum müssen wir  
 verlassen fühlen und warum werden wir  
 mit der himmlischen Liebe erfüllt oder der  
 selben teilhaftig? Auf daß wir diese Welt  
 für ihn bitten sollen, denn er hat es uns  
 überlassen. Wie der Apostel sich auch aus  
 drückt: „So sind wir nun Botschafter an  
 Christi Statt.“ Was die Gemeinde errettet  
 durch das Evangelium in der Gnadenzeit,  
 ist eine Freude bei den Engeln im Himmel.  
 Sind wir so gehorsam, daß wir für uns  
 nicht dürfen beten, sondern für die Welt?  
 Wie steht es mit unserm Trachten? Trach  
 ten wir am ersten nach dem Reiche Gottes  
 und seiner Gerechtigkeit, so werden wir  
 wohl belohnt. Wenn nicht, wehe unserer  
 armen Seele! Denn wir finden in dem  
 ganzen Neuen Testament von einer Aufga  
 be geschrieben, und in der Bibel: „Du sollst  
 Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem  
 Herzen von ganzer Seele und von all dei  
 nen Kräften.“ Jakob S. U r u h.  
 Halstead, Kans.

### Ein richtiges und festes Ziel.

Um auf dem verworrenen Pfad dieses  
 Lebens eine sichere Richtung zu finden, der  
 ein besseres Ziel gesteckt ist, als diese Welt  
 es vermag, hat sich einzig und allein die  
 göttliche Lehre bewährt, die ihren vollen  
 Ausdruck dadurch kund gab, daß diese Leh  
 re, dies ewigbleibende Wort, zu uns herab  
 kam und Fleisch wurde und mitten unter al  
 lem Verworrenen der Menschheit sich den  
 Weg bahnte, daß es auf einmal hieß: „Es  
 werde Licht!“, welches am ersten die Hirten  
 auf Bethlehems Fluren umleuchtete und ih  
 nen verkündigt wurde. Das Zepter seines  
 Reichs war ein gerades Zepter. Nicht in  
 weltlicher Macht oder menschlicher Gewalt  
 bestand solches, nein, solcher wid er immer  
 aus; das Schwert seines Geistes war in sei  
 nem Munde, ein anderes führte er nicht. Er  
 war ein Lehrmeister, der uns den Frieden  
 lehrte, und dem Unfrieden aus dem Wege  
 zu gehen, wo dieser mit dem Schwert sich  
 bewähren sollte. Aber mit dem Schwert

seines Mundes entkräftete er allen stolzen Sinn, alles Hocherfahren, und menschliche Gerechtigkeit konnte vor ihm nicht bleiben. Da aber die Stunde gekommen war, übergab er sich der Menschen Gewalt und gab sein Leben von sich, um es ewig, auch für uns, wieder zu nehmen. Dieser unser Lehrmeister, vom Himmel gekommen, schwankte in seiner Liebe und Würde nicht von seinem richtigen und festen Ziel, sondern im verworrenen Durcheinander der Menschheit, was von der und durch die an Schmach und Leiden über ihn kam, führte er im Erliegen als Sieger sein Werk erfolgreich aus und gelangte in der Festigkeit seiner Majestät und seines Arztes zum Ziel, das er sich gesteckt, und bringt uns alle, die wir an ihn glauben, ins ewige Vaterhaus. Aber, lieber Leser, war es wirklich ein richtiges Ziel für uns? War es nicht nur unergründliche Liebe und Barmherzigkeit? Wäre es für uns sündige Menschen nicht richtiger gewesen, wenn er uns ewig hätte lassen verloren gehen? Und wiederum, wie töricht ist es von uns Menschen, wenn wir jetzt trotz alledem eine solche Seligkeit nicht achten, die unser Erlöser unter so schweren Leiden uns zuwege gebracht und sie uns aus lauter Liebe darbietet, daß es uns jetzt noch unmöglich denkt, durch dieses Lebens verworrenes Durcheinander auf dem geraden und richtigen Wege zum Ziel gelangen zu können?

A b r. I s a a k.

Swalwell, Alta.,

19. August, 1924.

Ab. G. Enns, Inman, Kans.

Teure Geschwister! Der Friede Gottes sei mit Euch und Eurer Familie! Gottes Wege sind nicht unsre Wege. Wenn ich zurückblicke und erwäge, was mir begegnet oder wie es mir in letzter Zeit ergangen, weiß ich kaum, was ich sagen soll. Auch Ihr kommt mir in den Gedanken, die wir, die Familie so auch ich, Euch lieb gewonnen haben im Zusammensein, auch durch Briefe. Ich bin Dir auch ein Schuldner, da ich Euren uns

werten Brief, den letzten, nicht beantwortet habe. Bin ja wieder, Gott sei Dank, am Herumwarten, obzwar noch ziemlich entkräftet. Mein Gewicht ist von 205 Pfund bis zu 160 Pfund gefallen, doch das ist Nebensache. Das Wort Gottes sagt, den Gottliebenden sollen alle Dinge zum Besten dienen, und ich nehme es an als eine Bückung, und ich wünsche von Herzen, daß ich könnte in solcher Verfassung bleiben, als ich glaube zu stehen. Ja, ihr Lieben im Vertrauen zu Euch darf ich sagen, ich habe gebetet, gerufen, geschrien zu Gott mit Weinen, er solle mir helfen, ich habe solche Not im Ohr und Kopfe daß ich nicht wußte, wo ich hin oder bleiben sollte. Das liebe Weib wollte schon immer haben, ich sollte nach Calgary ins Hospital, doch ich wollte nicht, bis der Doktor in Swalwell sagte, es sei hohe Zeit, denn es sei schon am Knochen hinter dem Ohr, und somit unterwarf ich mich einer Operation. Mir genug geklagt, in dem Glauben, mit Gott und Menschen im Frieden zu sein.

Wir sind in der Familie mäßig gesund. Wir hatten Sohn Aaron mit seiner Frau hier zum Besuch; sie fahren gestern retour nach Manitoba.

Vater Ab. Löwen bestellt zu grüßen und wartet auf ein Schreiben von Euch.

Vorige Woche kamen zwei Familien nach Kanada, 10 Seelen an der Zahl, eine Familie Hein. Heins. Massens von der Wolschana, die andere namens Joh. Williams von Friedensfeld. Heute vormittag, wie ich gestern ein Telegramm erhielt, fuhr Ab. W. Massen und ich acht Emigranten entgegen, ein Witwer namens Johannes Friesen mit vier Kindern, und drei Waisenweibern, Kliewers, Töchter von Wilhelm. So kommt uns dieses und empfinden wir als eine besondere Erleichterung, das ich eine Sämmchen von Euch, den Dürftigen auszuhelfen. Mit nochmaligem Dank und seiner Gnade befohlen und mit wärmsten Grüßen von uns an Euch,  
C. F. u. A n n a T ö w s u. F a m i l i e

Rosenort, Ma

Was der Mund des Menschen redet, ist für unsern Herrn nicht. Wir müssen es geistlich sündigte seinen Jüngern Jerusalems an, und als Mann dies alles geschah ihnen nicht die Zeit an, Zeichen der Zeit sollten. Das erste aber, was er ihnen Warnung, nicht einem glauben, sondern sie sollten, ob sie von Gott seien, viele falsche Propheten würden viele verführen. merken dann alle drei Christus ihnen die Warnung, denn wie der Mensch würde Menschensohnes sein.

Natürlich genommen noch nicht alle Ereignisse im Kapitel angegeben sind, der Mond haben ihren Scheitern. Dennoch heißt deckt das Erdreich und Wenn so, dann sind nicht rechte Ziel zu verfehlen annehmen, daß die Sonne einen richtigen Begriff hatten; und haben wir griff von den Dingen, len? Oder wo finden dem großen Verstand, der Prophet redet? Könige über Juda und ihm ist eine ereignis für Gottes Volk, beson hundert Jahre, was die Zeit nennt, indem Prophet mehr unter

Wir lernen und studieren die Schriften der Propheten in dieser unserer letzten Zeit, wir auch auf die richtigen Worte sind. Weist uns die einen göttlichen Sinnlegungen, die wir nicht können, darum

**Rosenort, Manitoba,**

Was der Mund des Herrn in Matth. 21 redet, ist für unsern Verstand unbegreiflich, wir müssen es geistlich überlegen. Jesus kündigte seinen Jüngern die Zerstörung Jerusalems an, und als sie ihn fragten, wann dies alles geschehen würde, gab er ihnen nicht die Zeit an, sondern durch viele Zeichen der Zeit sollten sie es sich merken. Das erste aber, was er ihnen sagte, ist eine Warnung, nicht einem jeglichen Geist zu glauben, sondern sie sollten die Geister prüfen, ob sie von Gott seien, denn es würden viele falsche Propheten hervortreten und würden viele verführen. Zum Schluß bemerken dann alle drei Evangelien, wie Jesus ihnen die Warnung gibt, zu wachen, denn wie der Blitz würde die Zukunft des Menschensohnes sein.

Natürlich genommen haben sich wohl noch nicht alle Ereignisse, die in diesem Kapitel angegeben sind, erfüllt. Sonne und Mond haben ihren Schein noch nicht verloren. Dennoch heißt es: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Wenn so, dann sind wir in Gefahr, das rechte Ziel zu verfehlen. Wir können nicht annehmen, daß die Jünger Jesu damals einen richtigen Begriff von seinen Reden hatten; und haben wir einen richtigen Begriff von den Dingen, die da kommen sollen? Oder wo finden wir die Männer mit dem großen Verstand, von denen Daniel, der Prophet redet? Die Zeit der letzten Könige über Juda und Israel bis auf Christum ist eine ereignisreiche und lange Zeit für Gottes Volk, besonders die letzten vierhundert Jahre, was man die prophetenlose Zeit nennt, indem nach Maleachi kein Prophet mehr unter den Juden aufstand.

Wir lernen und studieren noch heute an den Schriften der Propheten und Apostel in dieser unserer letzten Zeit. Aber lernen wir auch auf die richtige Weise? Gottes Worte sind Geist und Leben, und haben einen göttlichen Sinn. Es gibt viele Auslegungen, die wir nicht als richtig annehmen können, darum wollen wir uns mehr

selbst wahrnehmen, durch Abtun des sinnlichen Wesens und der sinnlichen Genüsse, die uns langsam, aber sicher ins Verderben stürzen, und zwar ehe wir es merken. Wie ein Fallstrich wird der letzte Tag über uns kommen, so wollen wir denn wachen und bereit sein, und Gottes Wort unser Licht und unseres Tuzes Leuchte sein lassen. Wenn alles vor unsern Augen schwindet, und wir unsere Arbeit hier vollendet haben, dann wird diese, unsere Hoffnung sich erfüllen, daß wir auf ewig bei ihm, unserm Schöpfer sein werden. Aber nur aus Gnaden und nicht aus Verdienst. Das gebe Gott.  
S. C n n s.

**Schnelle Hilfe dringend notwendig!**

Einem Briefe, welchen wir vor etlichen Tagen von einem der mennonitischen Ansiedler in Mexico erhielten, entnehmen wir folgenden Auszug: „Diejenigen, welche schon Zugvieh haben, arbeiten sehr auf ihrem Lande, aber wir können nur zuschauen. O, wie oft stoßen wir den Seufzer aus: Wann werden wir endlich auch soweit sein, daß wir unseren Acker werden bestellen und säen können!“ Briefe mit ähnlichen Ausprägungen erhalten wir fast täglich. Immer wieder und wieder kommen die Bitten von den Geschwistern dort, daß ihnen doch möchte geholfen werden, so daß sie noch in diesem Frühjahr ihr Land bestellen und säen können. Es tut einem das Herz wehe, diese flehentlichen Bitten von Zeit zu Zeit zu erhalten und nicht in der Lage zu sein, die so notwendige Hilfe leisten zu können. Die meisten Ansiedler kommen ohne Mittel in Mexico an, und es ist schwer genug für sie, bis zur Erntezeit von der Mildthätigkeit anderer abhängig zu sein. Viele von diesen Ansiedlern sind früher gut bemittelt gewesen, und es ist daher äußerst peinlich für sie, um Mithilfe anhalten zu müssen. Sie schicken sich aber in diese Lage, weil es keinen anderen Ausweg gibt. Aber daran zu denken, daß sie vielleicht nicht in der Lage sein werden, in diesem Frühjahr säen zu können, und daher noch auf ein weiteres

Jahr von der Hilfe der Brüder und Schwestern in den Staaten abhängig zu sein, muß für sie fast unerträglich sein. Dieses ist aber die Lage, in welcher viele von ihnen sich befinden. Es fehlt ihnen nicht nur an Zugkraft, sondern auch an Ackergerät, Saat, usw. Selber können sie sich diese Dinge nicht anschaffen, und wenn ihnen nicht schnelle Hilfe zuteil wird, dann sind sie in der traurigen Lage, wie oben erwähnt. April und Mai sind die Monate, in welchen in Mexiko gesät und gepflanzt werden muß, und wenn es in dieser Zeit nicht geschieht, dann können sie keine Ernte erwarten bis zum Sommer nächsten Jahres.

Es ist ja schon viel gegeben worden für die Unterstützung der mennonitischen Ansiedler in Canada und Mexiko, und vielen ist schon geholfen worden. Aber dürfen wir unsere Hände schließen und unsere Hilfe zurück halten solange andere unserer Glaubensgenossen noch in einer so bedürftigen Lage sind? Dadurch, daß ihnen jetzt geholfen wird, werden sie in den Stand gesetzt, daß sie nach sechs Monaten ihr eigenes Brot essen können. Geschieht dieses aber jetzt nicht, dann müssen sie noch für ein weiteres Jahr unterstützt werden.

Geschenkte Hilfe ist ja immer willkommen, und es werden gerne Gaben für Mexiko entgegengenommen, aber die Geschwister dort sind auch sehr dankbar, wenn ihnen Leihweise Hilfe geboten wird. Sie sind gerne bereit, alle geliehenen Gelder mit Zinsen zurückzuzahlen, sobald ihnen dieses möglich sein wird. Darum, liebe Leser, laßt uns in ihre Lage uns versetzen und versuchen mitzufühlen. Von Jesus heißt es oft: „Es jammerte ihn des Volkes.“ Laßt uns auch Mitleid haben mit diesen um Hilfe flehenden Glaubensgenossen, und laßt uns nicht müde werden, ihnen mit unserer Hilfe entgegenzukommen, bis sie ihr eigenes Brot haben werden. Eine mitleidige Schwester sandte uns neulich \$300 mit der Bemerkung, dieses Geld zu verwenden für Ackergerät, Saat oder Röhre

Solche Wildtätigkeit ist lobenswert. Wer für die bedürftigen Mennoniten in Mexiko folgt ihrem guten Beispiel? Geben armet nicht, denn Gottes Wort sagt: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott; der wird ihm wieder Gutes vergelten.“

Gelder können an den Schatzmeister der Kolonisationsbehörde direkt oder auch durch das Relief-Komitee der eigenen Gemeinschaft an ihn geschickt werden.

Im Namen der Mennonite Colonization Board,

J. M. S u d e r m a n, Schatzm.

D. C. G a r d e r, Vorsitzer.

#### Todesanzeigen.

Witwe Jakob Wall, geborene Maria Albrecht, wurde geboren den 22. April, 1868, auf dem Gute Sandhof, Ekaterinoslawer Gouvernement, Süd-Rußland. Ihre Schulbildung genoß sie auf Gut Sandhof und später in der Kolonie Paulsheim. Am 4. Dezember, 1890, trat sie in den Stand der heiligen Ehe mit unserm Vater Jakob Wall. Sie wurden dann mit irdischen Gütern reichlich gesegnet; dennoch war und blieb ihre Losung: Arbeit.“ Später, seit der Revolution anno 1917, begann für sie eine schwere Leidenszeit. Ununterbrochenen Verfolgungen war sie mit Familie ausgesetzt. Sieben Jahre lang mußte sie mit den Ihrigen von einem Ort zum andern flüchten. Anno 1922, da die Hungersnot am schlimmsten war, starb ihr Gatte an Schwindsucht, die er sich im Gefängnis zugezogen hatte. Verschiedene Male sind ihr Gatte und ihre Söhne zum Tode verurteilt worden, aber immer wieder durch Gottes gnädige Vorsehung gerettet worden. Alle diese Umstände waren auf die Länge für die sonst gesunde Mutter zu schwer. Im Sommer 1924 ging ihr Wunsch in Erfüllung, indem die Auswanderung nach Amerika zur Tatsache wurde, und nach etwa viermonatigem Aufenthalt unter den Mennoniten Brüdern nahe Kitchener, Ontario, kam sie mit ihren Kindern hier nach St. Anne, Manitoba.

wo wir uns heimisch ein  
Nachdem ihr jüngster Sohn  
ihrer Seite genommen u  
früher berichtet, hatte sie  
langen, aus all diesen Kri  
ber in eine bessere Heimat  
rend eines Besuchs bei den  
Töms, am 5. März, stel  
starker Blutsturz ein, wel  
sieben Minuten erlag, wie  
richtet. Ihr Alter hat sie  
Jahre, 10 Monate und 1

Von ihren acht Kindern  
tete Tochter in Rußland  
und so waren wir sechs ihr  
wärtig bei der Bestattung  
Greenland Versammlung  
März. Der Trauergottes  
leitet von den Predigern  
und Jakob T. Wiebe, be  
die Worte des Psalmisten  
„Der du die Menschen lä  
spricht: Kommt wieder,

Die Trauernd  
(Eingefandt von J. W.)

Das kleine Söhnlein d  
Schmidt, Greensburg, Ka  
ren den 9. Mai, 1924, n  
stanz. Er starb den 26.  
Alter von 10 Monaten un  
Kindlein hinterläßt die  
und viele Freunde. Den  
sand das Begräbnis statt.  
hielt die Leichenrede.

Reinhold Goossen, das  
Schwister Gerhard J. G  
Man, starb den 17. Mär  
von 1 Jahr, 2 Monaten  
Das Begräbnis wurde v  
Versammlungshause aus  
März, 1925. Br. Johan  
öffnete die Feier mit Geb  
Wiebe wählte die Wortes  
18, 16 und hielt die Le  
Elternpaar sei hiermit  
bracht, Ed.)

st lobenswert. Wenn  
annoniten in Mexiko  
Spiel? Geben arme  
ort sagt: „Wer sich  
der leihet Gott; der  
res vergelten.“

den Schatzmeister der  
direkt oder auch durch  
der eigenen Gemein  
werden.

annonite Colonization

erman, Schatzm.  
der, Vorsitzter.

### anzeigen.

, geborene Maria M  
den 22. April, 1868,  
hof, Ekaterinoslawer  
Rußland. Ihre Schul  
auf Gut Sandhof und  
e Paulsheim. Am 4.  
t sie in den Stand der  
erm Vater Jakob Wall

mit irdischen Gütern  
einmoch war und blieb

t.“ Später, seit der  
17, begann für sie eine

Ununterbrochenen Ver  
mit Familie ausgefekt

mußte sie mit den Sch  
et zum andern flüchten

Hungerstnot am schlimm  
Gatte an Schwindsucht

ngnis zugezogen hatte  
sind ihr Gatte und ihre

verurteilt worden, aber  
ch Gottes gnädige Bor  
orden. Alle diese Um

die Länge für die son  
a schwer. Im Sommer

sch in Erfüllung, indem  
nach Amerika zur Lat

nach etwa viermonatigen  
en Mennoniten Brüdern

ntario, kam sie mit ihren  
St. Anne, Manitoba

wo wir uns heimisch eingerichtet haben.  
Nachdem ihr jüngster Sohn Abraham von  
ihrer Seite genommen wurde, wie schon  
früher berichtet, hatte sie ein inniges Ver-  
langen, aus all diesen Kümernissen hinü-  
ber in eine bessere Heimat zu gehen. Wäh-  
rend eines Besuchs bei den Nachbarn J. B.  
Töws, am 5. März, stellte sich ein sehr  
starker Blutsturz ein, welchem sie in etwa  
sieben Minuten erlag, wie schon vorher be-  
richtet. Ihr Alter hat sie gebracht auf 56  
Jahre, 10 Monate und 12 Tage.

Von ihren acht Kindern ist eine verheira-  
tete Tochter in Rußland zurück geblieben,  
und so waren wir sechs ihrer Kinder gegen-  
wärtig bei der Bestattung der Leiche vom  
Greenland Versammlungshause aus, am 8.  
März. Der Trauergottesdienst wurde ge-  
leitet von den Predigern Peter N. Penner  
und Jakob L. Wiebe, bezugnehmend auf  
die Worte des Psalmisten (Psalm 90, 3):  
„Der du die Menschen lässest sterben, und  
sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder.“

Die trauernden Kinder.

(Gingefandt von J. B. Töws.)

Das kleine Söhnlein der Eltern Archie  
Schmidt, Greensburg, Kans., wurde gebo-  
ren den 9. Mai, 1924, nahe Greensburg,  
Kans. Er starb den 26. März, 1925, im  
Alter von 10 Monaten und 17 Tagen. Das  
Kindlein hinterläßt die betrübten Eltern  
und viele Freunde. Den 28. März, 1925,  
fiel das Begräbnis statt. Br. A. L. Köhn  
hielt die Leichenrede.

Reinhold Goossen, das Söhnlein der Ge-  
schwister Gerhard F. Goossen, Rosenort,  
Man., starb den 17. März, 1925, im Alter  
von 1 Jahr, 2 Monaten und 17 Tagen.  
Das Begräbnis wurde von dem Rosenort  
Versammlungshause aus gehalten am 19.  
März, 1925. Br. Johann D. Penner er-  
öffnete die Feier mit Gebet. Br. Jakob L.  
Wiebe wählte die Worte des Textes Luk.  
18, 16 und hielt die Leichenrede. (Dem  
Elternpaar sei hiermit unser Beileid ge-  
bracht. Ed.) G. Goossen.

### Nachklang.

Endlich ist's um mich getan,  
Endlich hab ich ausgerungen.  
Schwer war meine Leidensbahn,  
Doch die Seufzer sind verklungen.  
Stille ist's nun um mich her,  
Und die Wiege steht nicht mehr.

Sorget nun um mich nicht mehr,  
Darf nicht mehr im Jammer stöhnen;  
Macht euch doch um mich nicht schwer,  
Müßt euch nun von mir entwöhnen.  
Wenn es unserm Gott gefällt,  
Sch'n wir uns in jener Welt.

Johann N. Peters, wurde geboren in  
Deutschland den 2. September, 1858, und  
starb in seinem Heim nahe Ithaca, Mich.,  
den 17. März, 1925, im Alter von 66  
Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen. Da  
er 10 Jahre alt war, kam er mit seinen  
Eltern von Deutschland nach Amerika, wo  
sie bei Reed City, Mich., wohnten, sich auch  
zum Herrn bekehrten, und der Gemeinde  
hinzugetan wurden. Er verheiratete sich  
mit Elisabeth Littviller. Aus dieser Ehe  
wurden ihnen zwei Kinder geboren, und  
beide in der Kindheit gestorben. Im Jahre  
1883 starb auch sein Weib. Im Jahre  
1885 verheiratete er sich zum zweitenmal  
mit Wilhelmine Schmiede von Howard City,  
Mich. Aus dieser Ehe wurden ihnen 9  
Kinder geboren, welche alle leben. Er hin-  
terläßt sein betrübtes Weib, 9 Kinder, 6  
Brüder und 3 Schwestern und viele Freun-  
de, die des Vaters Heimgang betrauern.  
Der Bruder war seit dem Mai, 1919 lei-  
dend an Lungenkrankheit, von welcher er  
nie ganz los kam. Nachdem er bei 6 Jah-  
ren schwächlich war, ist er im Frieden ge-  
storben, und hat die Hoffnung hinterlassen  
für die ewige Ruhe im Himmel. Die Lei-  
che wurde den 20. März, 1925, zur Gra-  
besruhe bestattet. Text: Psalm 90, 2 und  
2. Tim. 4, 6. 7. J. G. Siebert.

### Taufest.

Die Gemeinde bei Cimarron, Kans., hat-  
te den 22. März, 1925, Taufest. Es wur-

de H. A. Köhn durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle sein Stecken und Stab sein bis an sein Ende.

Ehebündnisse.

Den 1. März, 1925, fand im Steinbach Versammlungshause eine Hochzeit statt. Br. Willie Wiebe, Sohn von S. P. L. Wiebe, und Schwester Anna Sobring, Heinrich Sobrings Tochter, beide von Steinbach, Man., wurden ehelich verbunden. Trautertext war Kol. 3, 12—19.

Den 29. März, wurden Br. Tom Mooney, S. P. L. Wiebes Sohn, und Schwester Anna Penner, P. P. Penners Tochter, beide von Giroux, Man., im Steinbach Versammlungshause in den Bund der Ehe eingegnet. Wir wünschen den beiden neuvermählten Paaren Gottes reichen Segen.

Den 5. April, 1925, wurden Witwer S. B. Unruh und Witwe Carolina Giesel, beide von Galva, in dem Lontree Versammlungshause von Br. T. A. Unruh ehelich verbunden. Es waren recht viele Gäste zugegen, um den Segen von Gott erbitten zu helfen. Gott wolle den geschlossenen Ehebund segnen, so daß Liebe und Friede die übrigen Tage ihres Lebens ihnen und ihrer beider Kinder viel Freude und Trost bringen möge. B. S. Köhn.

Ordination.

Sonntag nachmittag, den 29. März, wurden in der Zions-Gemeinde, nahe Inman, Kans., die erwählten Brüder Aron L. Penner und Jaak K. Enß zu Almosenspfleger ordiniert. Br. D. S. Dück hielt die Einleitung und Br. T. A. Unruh wählte den Text Apg. 6, 1—7 und erklärte den Grund, warum Almosendiener eingesetzt worden sind. Br. A. G. Enß redete über den 3. Vers: „Die voll Heiligen Geistes und Wahrheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft.“ Dann vollzog Br. T. A. Unruh den Akt.

Reinigkeiten.

— Br. J. F. Haynes, Ithaca, Mich.,

wurde wegen Appendizitis operiert am 14. März. Er kann jetzt schon auf und herum sein. Gott sei die Ehre.

— Gerhard C. Friesens, Needley, Cal., ein Neffe zu Br. A. G. Enß, besuchten in Kansas ihre Freundschaft. Den 5. April war der Abschied bei den Eltern, Johann S. Friesens, Salfstead, Kans., wo sich alle Kinder versammelt hatten, außer einer Tochter. Den 6. reisten sie wieder ihrer Heimath zu.

— In dieser Nummer des „Botschafter“ erscheint ein Brief vom verstorbenen Br. C. J. Löws, Swallow, Alta., als Nachklang von seinem Leben.

— Die Lontree Gemeinde nahe Galva, Kans., sieht die Notwendigkeit, ihr Gotteshaus zu vergrößern, um für 200 Menschen mehr Sitzraum zu machen. So auch die Gemeinde bei Copeland, Kans., geht mit dem Plane um, ein Bethaus zu bauen, wo sie so lange ein Schulhaus dazu benutzten.

— Gerhard Dücksens, die Kinder der Geschwister C. W. Löws, Greenland, Man., welche den vergangenen Winter in Manitoba Besuche machten, kamen per Zug glücklich den 7. März bis Inman, Kans. Sie gedenken sofort weiter zu reisen bis zu ihrem Heim, Sautanta, Kans.

Bericht

der Hilfskommission für Einwanderer in Canada und Mexiko.

1. November, 1924, bis zum 1. Mai, 1925	\$67.00
Lontree Gem., Galva, Kans.	14.25
N. S. Leatherman, Wadsworth, D.	10.00
Lobias P. Jany, Cimarron, Kans.	10.00
J. B. Unruh, Galva, Kans.	25.00
Chickasha Gem., Chickasha, Okla.	19.00
Greensburg Gem., Greensburg, Kans.	7.00
Logan Gem., Durham, Kans.	5.00
Lontree Gem., Galva, Kans.	10.00
J. W. Köhn, Montezuma, Kans.	3.00
Mary Unruh, Salfstead, Kans.	4.00
Newark Gem., Ithaca, Mich.	4.00
Lontree Gem., Galva, Kans.	4.00

Ausgezahlt für Einwanderer in Canada und Mexico

Zu der Kasse

\$330.00  
215.00  
\$115.00

Published twice  
Abr G.

Entered as second class

Jahrgang 26

Heute, so ist

Merket das Geheiß  
Da euch der Heiliger  
Seelen, erwäge  
Lasset das Irdische  
Eilende Stunde  
Mahnen, daß je

Seute, ach trübe  
Wenn man die  
träumt!  
Ach, der erstirbt,  
Wer ob dem Schicksal  
Laßt ihr das Geheiß  
Müßt ihr am Ende

Deut, o ihr Seelen  
Fallet mit Flehen  
Gebt euch der Erde  
Nest ist noch Zeit  
Wahrlich, die Mühen  
Laßt euch hier  
Kronen.

Deut, ihr Beruf  
Wenn uns die Erde  
Wird die Berge  
Dem, der sein Geheiß  
Glaubt's, wenn  
erfreuen,  
Wird euch das  
reuen.

Deut, o du heiliger  
Das in den Seelen